

Pressebericht im Gränzbote
Datum: 26.07.2003



Evangelisches Kinder- und Jugenddorf

ZDF-Film über die „Schule des Lebens“

TUTTLINGEN - „Ich bin halt die Frau mit der Kamera“, sagt Petra Mäussnest und lacht. Seit Anfang Mai hat die Regisseurin mehr als 80 Stunden Film gedreht. Schauplatz: die Gotthilf-Vollert-Schule im Evangelischen Kinder- und Jugenddorf und ihre Trossinger Außenstelle, die „Schule des Lebens“. Nach der ist der Dokumentarfilm der Gambit Filmproduktion auch betitelt, der in der ZDF-Reihe „Das kleine Fernsehspiel“ ausgestrahlt wird.

Von unserer Redakteurin
Bettina Gonser

„Sie gehört für uns irgendwie mit dazu“, sagt Schulleiter Volker Schmidt nach 30 Drehtagen. Die „Schule des Lebens“ beschäftigte die 36-jährige Absolventin der Film- und Medienakademie Baden-Württemberg schon seit dem vergangenen Sommer. Über eine Freundin, die eine Fotoreportage über die Gotthilf-Vollert-Schule gemacht hatte, lernte sie die Erziehungshilfe-Einrichtung in Tuttlingen kennen. Und war beeindruckt von der Arbeit der Lehrer, denen es um mehr geht als um reine Wissensvermittlung.

Die Schüler kommen oft aus schwierigen Familienverhältnissen. Sie sind Außenseiter. Schule – das war für viele bisher ein Horror-Erlebnis. Weil sie an anderen Schulen nicht mehr tragbar waren, kamen sie an die Schule für Erziehungshilfe. So wie die drei 17-Jährigen, die Petra Mäussnest als Hauptdarsteller auswählte. Darsteller, die keinen Drehbuchtext auswendig lernen, sondern von sich erzählen.

Für die Jugendlichen war es eine neue Erfahrung, dass jemand an die



Dreharbeiten für den Dokumentarfilm „Schule des Lebens“: Regisseurin Petra Mäussnest und Kameramann Knut Schmitz bei der Abschlussfeier der Gotthilf-Vollert-Schule.
Foto: Georg Huber

Schule kommt und sich für sie interessiert, der weder Lehrer noch Erzieher ist. Um die Schüler an die Dreharbeiten zu gewöhnen, nahm die Regisseurin schon im vergangenen Herbst zur Recherche immer eine kleine Kamera mit. Als sie dann im Mai zum ersten Mal mit dem Filmteam anrückte, lief alles ganz unaufgeregt ab.

Drei Monate lang gingen die Filmleute im Evangelischen Kinder- und Jugenddorf aus und ein und konnten unbehindert arbeiten. Auch mal ohne Voranmeldung. „Nur durch die Offenheit war es möglich, so zu drehen“,

sagt Petra Mäussnest. Sie will in „Die Schule des Lebens“ eine Geschichte erzählen. Eine Geschichte über Jugendliche und ihre Lebensrealität, über Erziehung, Herkunft und Prägung.

Der Film soll sich weitgehend über das Geschehen in den einzelnen Szenen selbst erzählen. Ohne Hintergrundkommentar. Eine neue Herangehensweise für die Regisseurin, die bereits mehrere Dokumentarfilme gedreht hat, darunter „Will einmal bis zur Sonne gehn“, für den sie 2002 mit dem Juliane-Bartel-Preis ausgezeichnet wurde.

Während der dreimonatigen Dreharbeiten erlebte Petra Mäussnest, wie sich ihre Protagonisten verändern – Entwicklungen zum Positiven, kleine Schritte heraus aus dem Schatten der Vergangenheit.

Bevor der 90-Minuten-Film im ZDF gezeigt werden kann, gibt es noch eine Menge Arbeit. Vier Monate wird es alleine dauern, bis das Material gesichtet und der Film geschnitten ist. Das Filmteam nimmt Abschied von der Gotthilf-Vollert-Schule. Doch viele fragen schon: „Wer ist denn nächstes Schuljahr die Hauptperson?“